„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 175. Sonnabend, 28. Juli. 1883.

Für die Monate **August** und **September** werden Bestellungen auf die **Lippische Landeszeitung** von sämmtlichen Postanstalten für ℳ 1,67 (einschließlich Bestellgeld 2 ℳ) und von der Expedition für ℳ 1,50 entgegengenommen.

Erweiterung des deutschen Wirthschaftsgebiets.

Sind auch in fast allen Berufsklassen Klagen über Mangel an Aussicht auf Anstellung, Erwerb, Vorwärtskommen etwas Alltägliches, so sind sie doch in den mittleren und höheren Bildungsschichten viel allgemeiner, die Noth wird hier tiefer empfunden, als unter den Arbeitern, weil sie Hand in Hand geht mit Demüthigungen, Rathlosigkeit, Selbstanklagen, getäuschten Hoffnungen. Und zwar gilt dies für Deutschland entschieden mehr, als für sämmtliche andere Länder, aus naheliegenden, oft erörterten Gründen. Von Jahr zu Jahr mehr richten sich daher die Augen auf das ferne Ausland und leider immer häufiger wird darum, trotz aller Warnungen, von unseren Landsleuten der Fehler begangen, aufs Geradewohl in weite Ferne zu ziehen. Am schwierigsten haben es und am übelsten fahren dabei junge Damen, obwohl die Tagespresse so oft Einsprache dagegen erhoben und die gewöhnlichen Folgen solcher unüberlegten Schritte geschildert hat. Aber auch Jünger des Handels, der Industrie, der Technik, der Kunst, der Wissenschaft, Lehrer, Architekten, Apotheker ꝛc. erfahren nur zu häufig schwere Enttäuschungen, wenn sie auf gut Glück, ohne irgend welchen Anhalt, ohne hinlängliche Kenntniß der Verhältnisse des Einwanderungslandes und mit knappen Mitteln die Heimath verlassen und in die weite Welt hinein abenteuern. Den gewichtigen Gegenstand erschöpfend zu behandeln ist hier nicht der Ort, nur einige der nöthigsten, für die meisten Fälle zutreffenden Winke seien hier verzeichnet, unter Bezugnahme auf die „Kolonialpolitische Korresponz, Organ des Westd. Vereins für Kolonisation und Export“, Düsseldorf 1883.

Das Handelsgetriebe unserer deutschen Seestädte beschäftigt sich, so großartig es ist, doch fast nur mit Waarengeschäft und Rhederei, ebenso die Thätigkeit der überseeischen deutschen Firmen, im Gegensatz z. B. zu den Engländern, welche nicht bloß in ihren Kolonieen, sondern auch in fremden Ländern sich emsig auf Bankinstitute, Bau von Eisen-, Pferdebahnen, Kanälen, Dampfschifflinien, Bergwerke und andere öffentliche Bauten aller Art verlegen. Auch die Franzosen treten neuerdings in ihre Fußtapfen, während deutsches Kapital und deutscher Unternehmungsgeist, wenige schüchterne Versuche abgerechnet, allen Diesen bisher fern blieben. Geschähe es in entsprechendem Maßstabe, so wäre damit zahlreichen Erwerbslosen aus den gebildeten Klassen geholfen.

Von jungen deutschen Komptoiristen dürften zwar alljährlich in überseeischen Handelshäusern viele Tausende Anstellung finden, der Bedarf pflegt jedoch größtentheils aus den Seeplätzen gedeckt zu werden, weil hier die Kunde davon rascher eintrifft und es da nie an Reflektanten und eiligen Vermittlern fehlt. Gelangt sie dann ins Binnenland, so ist es in der Regel zu spät und ein junger Mann, der ohne bestimmte Zusicherung hinübergeht, macht einen Sprung ins Dunkle. Gar traurige Geschichten werden von solchen Wagnissen auf den deutschen Konsulaten in Newyork, Rio, Buenos Aires, Valparaiso, Hongkong, Singapore, Batavia, Bombay, Sidney, Kapstadt, Alexandrien ꝛc. erzählt! Massen dieser Opfer einer blinden „Jagd nach dem Glück“ werden Jahr für Jahr auf Reichskosten zurückbefördert; sie sind aber noch nicht die unglücklichsten. Am besten kommen über solche Nothlagen entschlossene Charaktere hinweg, die jedes sich bietende Unterkommen ohne falsche Scham und Dünkel ergreifen, sei es auch nur als Gärtnergehülfe, Flaschenspüler, Pferdeknecht oder dergl. Besitzen sie offene Augen, Fleiß, Anstelligkeit, praktischen Sinn, so finden sie wahrscheinlich früher oder später einen angemessenen Platz und tragen aus ihrer Prüfungszeit einen innerlichen Gewinn für's ganze künftige Leben davon. Die Mehrzahl Derer, die sich auf diese Weise zu erniedrigen glauben, geht aber unter, manche in kläglichster Art.

Ein in Deutschland wenig bekannter Umstand ist hier nachdrücklich zu betonen. In der Meinung, daß als ungesund verrufene tropische Länder mehr Wahrscheinlichkeit bieten, eine passende, gut besoldete Stelle zu erlangen, gehen nicht selten resolute junge Leute dahin, ohne eine Ahnung, daß in den meisten dieser Gebiete (z. B. im ganzen niederländischen Indien) Europäern, die keinen Komptoirposten finden können, jede Beschäftigung in niederer Sphäre grundsätzlich vorenthalten wird, weil dies das Ansehen der weißen Rasse vor den Millionen farbiger Eingeborenen schädigen würde.

Schließlich sei der Wunsch noch einmal ausgesprochen, daß deutscher Unternehmungsgeist und deutsches Kapital, die ja in vollem Maße vorhanden sind, mehr als bisher in „neuen“ Ländern, auch außerhalb des Handels und der Rhederei sich geltend machen möchten, wie es namentlich ihrerseits von Briten, Amerikanern, Franzosen und Belgiern so erfolgreich geschieht. Die Unternehmer selbst, wenn sie die rechten sind, würden dabei über und über ihre Rechnung finden und Tausenden von Jünglingen aus den mittleren und höheren Ständen zu Wohlthätern werden. Für Deutschland mit seiner rasch wachsenden Bevölkerung und seiner Ueberproduktion an intellektueller Arbeitskraft (unser Volksleben und alle unsere Institute sind ja mehr als sonstwo auf letztere berechnet) thut dies am dringendsten Noth. In allen überseeischen Ländern ist es der eingeborenen weißen Rasse ungleich leichter, passendes Unterkommen zu finden als den Zugewanderten. Dort werden immer neue Gebietstheile der Kultur erschlossen, Ackerbau, Handel, Gewerbe, Staatsdienst nehmen alljährlich Massen jugendlicher Kräfte auf. Im britischen Reiche mit seinem ungeheuren Kolonialbesitze ist schon von Haus aus alles vorzugsweise auf das Wohlergehen der bemittelten Klassen eingerichtet, ähnlich in Holland; für den Nachwuchs aus diesen findet sich da allerwärts stets das Bett bereitet und der Tisch gedeckt. Rußland hat im eigenen Lande noch vollauf zu kolonisiren. In Frankreich vollzieht sich die Volksvermehrung nur langsam, die Vermögen zerspalten sich weniger, die heimischen Erwerbsgelegenheiten sind günstiger, Kolonieen vorhanden, überseeische, große Unternehmungen in französischen Händen. Selbst Italien ist minder als Deutschland in Verlegenheit, seine höhere Lebensstellungen beanspruchenden Söhne unterzubringen, weil es daran bei der niederen Stufe seiner Volksbildung keinen Ueberfluß hat. Nur die kleine Schweiz dürfte in dieser Beziehung ähnlich gestellt sein, wie das große, mächtige Deutschland. Trachten wir, daß diese Sorge erleichtert

Einquartierung.

Novelle von Silvester Frey.

(8. Fortsetzung.)

Frida lachte hell auf. „Du meinst Harold? Der hat mir allerdings treulich Beistand geleistet. Mißgönnst Du ihn mir etwa, Tante?“

„Ich dächte, Du weißt, in welcher Beziehung Harold zu mir steht und könntest deshalb etwas diskreter in Deinem Verkehr mit ihm sein.“

Frida war von Susette durchaus nicht die liebenswürdigste Behandlung gewöhnt. Die Launen der alten Jungfer gaben dem jungen, heranblühenden Wesen manchen Grund zum Aerger. Darum unterdrückte sie auch heute jede Regung des Unwillens und schwieg.

Aber Susette war im Zuge. „Willst Du mir etwa Harold abwendig machen?“ fuhr sie ärgerlich fort.

Frida zuckte die Achseln.

„Du merkst doch ganz gut, daß ich ihn gern habe.“

„Das konnte ich bisher freilich nicht finden“, entgegnete Frida ruhig.

„Du meinst, weil ich ihm nicht nachlaufe —“

„Ich finde sogar, Du gehst seinen Anträgen beharrlich aus dem Wege. Doch das, Tante Susette, ist ja Deine Sache und kümmert mich wenig. Nur rathe ich Dir, Du thust gut daran, endlich einmal Harold's und Dein Verhältniß ins Klare zu bringen. Alle, auch Papa, sind darüber verwundert, daß Du ihn so hin und her ziehst. Ich glaube, Du hast allen Grund, die Angelegenheit zu beschleunigen.“

„Wie meinst Du das?“ fragte Susette erregt.

„Mein Gott, Harold könnte sonst dessen müde werden, von Dir stets hingehalten zu sein. Was mich indessen angeht, will ich Dich vollkommen beruhigen. Ich liebe Herrn Harold nicht und habe auch bisher nicht bemerkt, daß er sich mit irgend welchen Anträgen mir gegenüber befaßt.“

Susette war leichtgläubig wie ein Kind. Gute und schlechte Meinung, Haß und Liebe wechselten bei ihr wie Wellenschlag. Und da sie im Grunde gut war, sah sie ihr Unrecht ein und fiel Frida, Verzeihung erbittend, um den Hals.

„Ich bin dem Harold wirklich gut“, sagte Susette, „aber Du kannst es glauben, Frida, es liegt nur an ihm, wenn die Sache noch nicht im Reinen ist. Er sollte mich einfach fragen, ob ich sein Weib werden will und er hat meine Zusage. Aber statt dessen erwartet er womöglich, daß ich ihm den Antrag mache. Wenn ein Anderer doch den richtigen Standpunkt träfe und Harold den Weg zeigte —“

„Das will ich gerne thun, Tante Susette“, erwiderte Frida, „aber ich habe noch ein Anliegen an Dich.“

„Ich thu' Dir gern jeden Gefallen.“

„Aber er wird Dir einen Kampf kosten.“

„Sprich es nur aus.“

„Du sollst von Deinem Haß gegen das Militär lassen.“

„Das geht nicht!“ rief Susette entschieden.

„Ich verlange ja nichts, was gegen unsere Ehre geht“, beruhigte sie Frida. „Aber denk' nur, die Behandlung, welche die Leute von uns erfahren, ist doch schließlich mehr als unfreundlich. Kein Mensch kümmert sich um sie. Hätte ich nicht Sorge getragen, so wären sie kaum gesättigt worden. Wir kommen in Mißruf bei allen Nachbarn.“

Susette überlegte noch. In dem Augenblick erschienen in der Allee, welche nach dem Hause führte, die beiden Offiziere. Die hohen, hübschen Gestalten in den kleidsamen Uniformen mußten jedem Frauenauge Wohlgefallen erwecken. Frida hatte darum auch sofort einen Bundesgenossen in Susette gefunden.

„Sind das unsere Gäste?“ fragte Susette und nahm ein Glas vor die Augen.

„Gewiß“, erwiderte Frida. „Und Du hilfst mir, Tante Susette?“

„Ich werde mein Möglichstes thun“, versetzte Susette, noch immer ein wenig ausweichend. In ihrem Innern aber war sie sofort entschlossen, die erste beste Gelegenheit zur Bekanntschaft mit beiden Offizieren wahrzunehmen.

Inzwischen kam die Abenddämmerung immer näher. Frida mußte mit der Arbeit aufhören, denn die Besorgungen des Haushalts warteten ihrer. Aber Susette leistete ihr hülfreiche Hand, denn seit sie wußte, daß ihr Verdacht in Betreff Harold's unbegründet gewesen, war aller Groll wider Frida beigelegt.

Die Behandlung, welche man hier im Allgemeinen der Uniform widerfahren ließ, konnte den beiden Offizieren nicht lange entgehen. Hans und Kurt warteten lange, daß der Herr des Hauses ihnen vielleicht Nachricht zukommen ließe, daß er ihre Bekanntschaft zu machen wünsche. Aber man hatte ihnen das Diner allein auf dem Zimmer servirt und nun saßen sie beim Kaffee im Salon, der auf die Veranda führt, ohne daß es ihnen bisher gelungen wäre, auch nur eines Mitgliedes der Familie Warren ansichtig zu werden.

Besonders Hans fühlte sich sehr gedrückt. Sein feinfühliges Gemüth litt entsetzlich unter dieser augenscheinlichen Vernachlässigung der Gastfreundschaft. „Du kannst es glauben, Kurt“, rief er ärgerlich dem Freunde zu, „man sieht uns ungern in diesem Hause.“

„Du siehst Gespenster“, vertröstete ihn Kurt, „es ist wahr, man empfängt uns kühl oder vielmehr gar nicht. Aber das wird sich geben, man kann uns doch nicht gleich um den Hals fallen.“

„Nein, mein Junge, aber man soll mich mit jener herzlichen Freundschaft empfangen, welche das Gastrecht erfordert. Schon die alten Griechen —“

(Fortsetzung folgt.)

werde durch Erweiterung unseres Wirthschaftsgebiets. Der nächste Schritt dazu sei: in den verschiedensten Kreisen, auch im Binnenlande, Verständniß für überseeische Zustände zu wecken. Das sind keine Träumereien, keine frommen Wünsche, sondern ein dringendes Erforderniß unserer Lage und, wenn es mit Geschick und Nachdruck angegriffen wird, ausführbar.

Die Regierung und die Parteien.

Die nationalliberale Korrespondenz schreibt:

Nicht in dem Bedürfniß, eine unfruchtbare Zeitungspolemik zu führen, sondern lediglich in der Absicht, soviel wie möglich zur Gesundung unserer inneren Verhältnisse beizutragen, kommen wir auf die vor einigen Tagen von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" an uns gerichtete Antwort zurück. Das Regierungsblatt erneuert den Versuch, für die heutige innerpolitische Lage Deutschlands die nationalliberale Partei verantwortlich zu machen, diesmal mit dem Vorwurf, daß sie „die Politik der Reichsregierung nicht nur nicht unterstützt, sondern den Kampf, den dieselbe im Bunde mit ihnen gegen das Centrum führte, auszubeuten versucht haben, um die Hülfsbedürftigkeit der Regierung zu Erpressungen zu benutzen". Also dieselben Nationalliberalen, welche ein Jahrzehnt und länger von links her wegen „Kompromißsucht", wegen „Schleppträgerei gegenüber dem Fürsten Bismarck", wegen „Verraths an den Freiheiten des Volkes" geschmäht worden sind, werden jetzt angeklagt, die Regierung nach dem sauberen Rezept einer Erpresserbande behandelt zu haben! An konkreten Belegen für diese geschmackvolle Beschuldigung läßt es die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" wiederum fehlen. Aber der Ausdruck ist bezeichnend dafür, wie Fürst Bismarck sein Verhältniß zu den Nationalliberalen aufgefaßt hat. Ihm ist diese Partei immer eine lästige Fessel gewesen; was Wunder, daß jedes Zugeständniß, welches er aus Rücksicht auf ihre Unentbehrlichkeit an einen ihm persönlich wenig sympathischen politischen Standpunkt machen mußte, ihm nachträglich wie eine Erpressung erscheint! Eine objektivere Geschichtsbetrachtung wird freilich zu einer sehr anderen Auffassung gelangen. Wir sind weit entfernt von der Behauptung, daß die Taktik der Nationalliberalen stets fehlerfrei gewesen sei; im Großen und Ganzen aber haben sie, frei von einer engherzigen Fraktionspolitik, die Linie eingehalten, unsern nationalen Staat in den Formen eines ehrlichen Konstitutionalismus auszubauen und zu befestigen. In der Auffassung dieses Konstitutionalismus lag das eigentlich trennende Moment zwischen der nationalliberalen Partei und dem Kanzler. Sagen wir es offen heraus: das Verbrechen der Nationalliberalen ist, daß sie sich nicht zum Werkzeuge eines absolutistischen oder besser: cäsaristischen Regiments hergeben wollten. Von den großen Entwürfen, welche den Fürsten Bismarck in den letzten Jahren beschäftigt haben, hätte er das wirklich Wesentliche mit Hülfe der Nationalliberalen zum größten Theil durchsetzen können, wenn er nur einigermaßen die ihm in der äußeren Politik so leicht ankommende Rücksichtnahme und Geduld auch in den innern Dingen hätte anwenden wollen. Aber ihm war die Fessel unerträglich geworden; er schüttelte sie ab, um auf anderer Seite eine bequemere und bessere Unterstützung zu finden. Mit welchem Erfolge, haben wir neulich gezeigt: er ist, um es trivial auszudrücken, aus dem Regen in die Traufe gekommen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" giebt die so gekennzeichnete Unerfreulichkeit der gegenwärtigen Lage zu; nur meint sie, nicht um die Konstatirung dieser Thatsache handle es sich jetzt, sondern um die Erkennung der Ursachen, aus denen sie hervorgegangen. Uns scheint umgekehrt die nächstliegende Aufgabe darin zu liegen, wie aus der augenblicklichen, für unsere weitere nationale Entwickelung verderblichen, in erster Linie aber für die Reichsregierung unerträglichen Lage herauszukommen ist. Auch der offiziösen Publizistik dürfte es nicht unwürdig sein, endlich einmal Andeutungen über den aus der heutigen Sackgasse zu findenden Ausweg zu machen. Jedenfalls aber wird man in den liberalen Kreisen die Zeit der parlamentarischen Muße benutzen müssen, um über die durch die Verworrenheit unserer politischen Zustände gebotene Haltung ins Klare zu kommen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 27. Juli. (Ein Brief eines aufgeklärten Fürsten aus dem Jahre 1783.) Im Anschluß an die Mittheilung über das 100jährige Jubiläum der Aufhebung der Leibeigenschaft, welches das Großherzogthum Baden vor wenigen Tagen feiern konnte, seien hier noch die Schlußsätze aus dem Antwortschreiben wiedergegeben, mit welchem Markgraf Karl Friedrich am 19. Sept. 1783 auf die Danksagungen seines Landes erwiderte. Wer dieselben liest, dem wird vielleicht ein leiser Zweifel aufstoßen, ob wir seit dem bezeichneten Jahre wirklich in aller und jeder Beziehung ein Jahrhundert weiter gekommen sind. Markgraf Karl Friedrich ist überzeugt, daß wir Religion nicht entbehren können, aber er ruft den Dienern der Religion zu: „Diener des Wortes Gottes, Lehrer der Religion, euch rufe ich auf, die ihr berufen seid, aus Natur und Offenbarung den geoffenbarten Willen Gottes darzustellen. Seid ihr von der Wichtigkeit eures Amtes überzeugt, so gebraucht seine ganze Stärke, um Gutes zu stiften. Seid ihr von den Wahrheiten und Lehren der Religion überzeugt, durchdrungen, gerührt, so werdet ihr gewiß auch den Weg zu den Herzen eurer Lehrbefohlenen finden und sie rühren. Sind die Herzen gerührt, so kann der Glaube an den erhabensten Stifter der Religion lebendig, und der Wille, seinen Lehren und Beispielen zu folgen, thätig werden. Alsdann wird seine Kraft in den Schwachen mächtig werden, und unser Bestreben und unsere Arbeit wird mit Segen gekrönt sein Alsdann werden wir durch Tugend und Religion der wahren Ehre theilhaftig werden. Sie ist, wie ich glaube, nichts anderes, als das Zeugniß unseres Gewissens, daß wir edle Handlungen aus edlen Beweggründen vollbringen. Der Beifall des Publikums ist nur insoweit Ehre, als es mit dem Zeugniß unseres Gewissens übereinkommt. Da wir aber unseren Nebenmenschen so beurtheilen müssen, wie wir wünschen, von ihm beurtheilt zu werden, und uns die geheimen Triebe des Herzens nicht bekannt sind, so macht eine jede edle Handlung dem, der sie begeht, in unserem Urtheil Ehre, wenn wir nicht offenbar sehen, daß sein Herz dabei nicht edel dachte, Titel, Rang, Reichthum ꝛc. machen nur alsdann Ehre, wenn sie die Folgen edler Handlungen sind. Giebt uns unser Gewissen das Zeugniß, daß wir edel denken und edel handeln, so fühlen wir unsere Menschenwürde so erhaben, daß wir lieber das Leben als die Ehre verlieren wollen. Möchte Tugend, Religion und Ehre uns zu einem freien, opulenten, gesitteten, christlichen Volke noch immer mehr heranwachsen lassen. Das ist mein Verlangen, dies sind meine Wünsche."

* — (Staatsbahnsystem in Preußen.) Die halbamtliche „Prov.-Corresp." beginnt jetzt eine Serie von Artikeln über die Durchführung des Staatsbahnsystems in Preußen. Der erste Artikel beschäftigt sich mit einer Rückschau über die Verhältnisse seit Ausführung der ersten Eisenbahn in Preußen bis zum Amtsantritt des Ministers Achenbach, der im Jahre 1873 im Abgeordnetenhause sich für die Nothwendigkeit aussprach, daß der Staat auf allen Hauptlinien mit den Privatbahnen in Konkurrenz treten müsse und gleichzeitig einen ersten Versuch zur Herstellung eines einheitlichen deutschen Tarifsystems machte.

* — (Konvention.) Wie die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt, dürfte nunmehr, nachdem auch französischerseits die bezüglichen Schritte gethan sind, die Ratifikation des deutsch-französischen Literarvertrages in allernächster Zeit erfolgen. Gleichzeitig mit der Literarkonvention wird ein von dem Geh. Ober-Postrath Prof. Dr. Dambach abgefaßter Kommentar zum erwähnten Vertrage von ungefähr 5 Druckbogen erscheinen, welcher Grundzüge und Entwicklung der Konvention kurz und übersichtlich behandelt. Dieser Kommentar wird auch in französischer Sprache erscheinen. — Was den deutsch-belgischen Literarvertrag anbetrifft, zu dessen Einleitung der Bundesrath seine Genehmigung ertheilt hat, so wird derselbe auf derselben Basis mit dem deutsch-französischen stehen. Zur Zeit sind von Seiten Belgiens noch keinerlei Bestimmungen getroffen, ob es Kommissare nach Berlin zu schicken gedenkt oder den deutsch-französischen Vertrag ohne Weiteres den Verhandlungen zu Grunde legen will.

* — (Zum Selbstmorde des Professors zu Putlitz.) Das Motiv des Selbstmordes des Professors zu Putlitz ist, wie die „Post" meldet, nunmehr festgestellt. Ausgedehnte Recherchen haben ergeben, daß er einem amerikanischen Duell zum Opfer gefallen ist, dessen nähere Umstände folgendermaßen angegeben werden: Gegen Ausgang des letzten Winters gerieth Herr zu Putlitz in einen Konflikt, der nicht wohl gütlich beizulegen war, und doch auch nicht wohl in einem gewöhnlichen Duell ausgefochten werden konnte, da der Gegner ein schwächlicher und sehr kurzsichtiger Mann war, während Putlitz selbst ein Hüne von Kraft und durch Uebung in jeder Waffe Meister war. „Es wäre der reine Mord", äußerte er selbst, „wenn ich diesen Mann zwingen wollte, sich mit mir, sei es auf Säbel oder Pistolen, zu messen." So akzeptirte er, da er jenem die Wahl der Waffen überlassen, das amerikanische Duell. Das Loos entschied gegen ihn; ein Jahr gab das Gesetz ihm Zeit zur Erfüllung seines Wortes. Er glaubte Elastizität des Geistes genug zu besitzen, auch dieses Jahr noch zu genießen und dem großen Zwecke, dem er sein Leben gewidmet hatte, der Erkenntniß der Probleme des sozialen und wirthschaftlichen Lebens, nachzustreben. Im Frühjahr machte er mit seiner jungen und ebenso schönen wie geistig begabten Frau eine Reise durch Italien. Im Sommersemester hielt er seine Vorlesungen und verfaßte bis zuletzt kleinere wissenschaftliche Untersuchungen, die zum Theil erst nach seinem Tode zur Veröffentlichung gelangen werden. Auf das Lebhafteste betheiligte er sich bei jeder wissenschaftlichen Disputation unter seinen Freunden und veranstaltete erst vor wenigen Tagen, als man an einem Abend nicht zu Ende gekommen war, sogleich eine weitere Zusammenkunft zur Fortsetzung des Gespräches, die nunmehr durch seinen Tod zerrissen worden ist. Niemand von seinen Freunden bemerkte irgend eine Veränderung in seinem Wesen. Den letzten Anstoß, den furchtbaren Schritt doch schon jetzt zu thun, scheint die bevorstehende Uebersiedelung nach Halle gegeben zu haben; sich dort in die neuen Verhältnisse hineinzuleben, schien ihm nicht mehr werth, und so führte er mit einem plötzlichen Entschluß die That aus, die das unerbittliche Gesetz der Ehre (!!) von ihm forderte.

* **Wiesbaden**, 14. Juli. (Wahlprogramm.) In einer zahlreich besuchten Wählerversammlung hielt Herr Rechtsanwalt Schenck seine Kandidatenrede, die nachstehende Programmpunkte enthält: 1) Ich stehe auf dem Boden der Reichsverfassung. 2) Ich will die weitere Ausbildung der Reichsverfassung durch Erweiterung der Rechte des Reichstags und Einrichtung eines verantwortlichen Reichsministeriums. 3) Ich will die Erhaltung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts und Gewährung von Diäten an die Reichstagsmitglieder. 4) Ich will die Wahrung des vollen Steuerbewilligungsrechts und die Festsetzung der Höhe des Präsenzstandes alljährlich durch das Etatsgesetz. 5) Ich will den Rechtsstaat und auf allen Gebieten den Ausschluß des polizeilichen Beliebens und deshalb Erhaltung der Freizügigkeit, der Gewerbefreiheit und des Koalitionsrechtes der Arbeiter. 6) Ausnahmegesetze jeder Art halte ich für verwerflich. 7) Die wirthschaftliche und sittliche Hebung der arbeitenden Klassen wird nicht erzielt durch fortwährende Häufung neuer Steuern, durch Zwangsgesetze und bureaukratisch verwaltete Zwangseinrichtungen — diese ist nur zu erreichen durch die auf dem Boden der Selbsthülfe errichteten freien Genossenschaften. 8) Ich will die Vertheilung der Steuerlast nach der Steuerkraft und deshalb die Beseitigung der Zollgesetzgebung, welche die Preise der nothwendigsten Lebensmittel steigert, Industrie und Handel schädigt und nur den einseitigen Interessen des Großkapitals und der Großindustrie dient. 9) Ich bin für Gewissens- und Religionsfreiheit und verlange die Wahrung der Selbständigkeit der Schule von der Kirche.

(W. Ztg.)

* **Hildesheim**, 25. Juli. (Die Handelskammer und der Handelsminister.) Bekanntlich gehört die hiesige Handelskammer zu denjenigen, welche sich weigern, ihre Berichte vor der Veröffentlichung an den Minister zu senden. Nunmehr ist laut der „Hildesh. Allg. Ztg." folgendes Schreiben des Handelsministers an die hiesige Landdrostei von der letzteren der hiesigen Handelskammer mit der Aufforderung zur Rückäußerung binnen vier Wochen zugestellt worden:

„Die Handelskammer in Hildesheim hat sich aus Anlaß der Verfügung, durch welche sie wegen ihrer Weigerung, die von mir bezüglich ihrer Geschäftsführung erlassenen Anordnungen zu befolgen, ihrer amtlichen Funktionen in der Staatsverwaltung enthoben worden ist, in einer Petition an das Haus der Abgeordneten mit dem Antrage gewendet, diese Maßregel für unvereinbar mit den bestehenden Gesetzen, besonders mit dem vom 24. Februar 1870, zu erklären. Auf Grund des Berichtes der Kommission für Petitionen ist das Haus der Abgeordneten über diese Petition zur Tagesordnung übergegangen. Mit Rücksicht hierauf ersuche ich die königliche Landdrostei, die Handelskammer zur Erklärung darüber aufzufordern, ob sie nunmehr meinen Anordnungen bezüglich ihrer Geschäftsführung nachzukommen und insbesondere ihren Jahresbericht vier Wochen vor der Veröffentlichung desselben an mich einzureichen bereit ist. Der Minister für Handel und Gewerbe i. V. v. Bötticher."

Die hiesige Handelskammer ist, da sie sich bisher weigerte, dieser Anordnung des Handelsministers Fürsten Bismarck Folge zu leisten, aufgelöst.

* **Norderney**, 24. Juli. (Die Badesaison) hat ihren Höhepunkt erreicht. Der Besuch ist stärker, als in allen vorhergehenden Jahren. Durch die vielen Neubauten ist es ermöglicht, daß bis jetzt eine solche Kalamität wie in den beiden verflossenen Jahren nicht eingetreten ist, wo angekommene Badegäste in Schuppen übernachten und die Rückreise wieder antreten mußten. Noch immer sind Wohnungen genug zu haben, doch sind die Preise im Ganzen hoch. Unter den neuen Wohnungen haben der „Kaiserhof" und die „Altdeutsche Weinstube" eine bedeutende Anziehungskraft. Die Musik ist, wie man der „Emdener Ztg." schreibt, unter Leitung des Dirigenten Herrn Großkopf ausgezeichnet. Am Strande werden durchschnittlich täglich 1100 Bäder genommen. In den letzten 14 Tagen war der Wellenschlag ausgezeichnet und die Seebäder ungemein erfrischend, wenn auch der viele Regen lästig und die Temperatur von 12 bis 13° R. nicht einladend war.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 25. Juli. (Die elektrische Ausstellung) wird erst am 8. oder 15. August eröffnet. Dieselbe ist noch unvollendet.

* **Prag**, 25. Juli. (Duell.) In einer czechischen Stadt duellirten sich ein Lieutenant und ein Rittmeister, weil Letzterer die czechische Nation beleidigte. Der Rittmeister wurde verwundet. Der Lieutenant und sechs andere Offiziere beabsichtigen, das Regiment zu verlassen, weil unter den Offizieren des Regiments ein der czechischen Nation nicht günstiger Geist herrsche.

Holland.

* **Amsterdam**, 24. Juli. (Die deutsche Jury.) Das Verzeichniß der Mitglieder der deutschen Jury für die internationale Ausstellung liegt nunmehr vor. Es gehören derselben an Ferd. Rauch, Möbelfabr.-Mainz; Aug. Gerber-Köln; C. Kramme, Fabrikant-Berlin; Carl Kästner, Kassenschrankfabr.-Leipzig; G. Bauer, Professor-Gmünd; Carl Moradelli-München; Wilh. Steigerwald-München; Jsambert, Oberingenieur-Mannheim; Dr. Dahlmann-München; Meinicke, Fabrikant-Hannover; Eugen Mayer, Kunstanstalt-Nürnberg; E. Kaps, Kommerzienrath-Dresden; Robert Kesselkaul-Aachen; Borchardt, Fabrik.-Berlin; Carl Mauser, Fabrik.-Oberndorf; Ludw. Aubry, Direktor-München; J. W. Huesgen-Trarbach; Herm. Gilka, Fabrikbesitzer-Berlin; G. F. Heyl-Charlottenburg; Alexander Böhringer, Fabrikant-Stuttgart; Friedrich Haenle, Kommerz.-Rath-München; Clemens Müller, Fabrikant-Dresden; Direktor Haarmann-Osnabrück; Friedr. Siemens, Fabrikbes.-Dresden; Suppleant, Ingenieur-Symons. Die Thätigkeit der Jury, welche eine sehr anstrengende sein wird, hat bereits begonnen.

Belgien.

* Brüssel, 26. Juli. (Branntweinsteuer.) Die Deputirtenkammer nahm heute mit 69 gegen 66 Stimmen in definitiver Abstimmung den Gesetzentwurf betr. die Erhöhung der Branntweinsteuer mit verschiedenen Amendements an.

Schweden und Norwegen.

* Hammerfest, 25. Juli. (Vom Nordkap.) Eine Meldung der ungarischen „Post" besagt, daß der ungarische Reisende Stoll am 23. Juli am Nordkap angelangt sei und in der Nacht vom 24. Juli auf den 25. Juli die Mitternachtssonne beobachtet habe. Das Schauspiel war prachtvoll; auch zwei Sonnenflecken wurden von ihm wahrgenommen.

Aegypten.

* Kairo, 27. Juli. (Cholera.) Während der letzten 24 Stunden, bis gestern früh acht Uhr, sind in Ghizeh 56 Personen an der Cholera verstorben, in Chibinelkum 48, in Mehallet 20, in Mansurah und Tantah 30, in Damiette 9, in Alexandrien 2, in der Provinz Galiubie 67, in Kairo 360, davon 160 in der Vorstadt Bulak. Der Khedive ist gestern früh von Kairo abgereist, Dr. Hunter am Nachmittag angelangt. Sicherem Vernehmen nach haben auch unter den englischen Truppen neue Choleraerkrankungen stattgefunden. Ein Mann vom 60. Regiment, welcher in der Kaserne Abdin liegt, ist gestorben.

Amerika.

* Newyork, 24. Juli. (Ueber das Unglück am Potapscofluſſe) wird noch gemeldet: Während gestern Abend an 200 Ausflügler, Mitglieder einer römisch-katholischen Gesellschaft aus Baltimore, auf dem Landungsstege am Potapscofluße standen, fuhr eine Barke, die sie abholen sollte, an den Steg an und brachte ihn in Folge seiner Ueberlastung zum Einsturz. Viele Personen stürzten in das Wasser, wobei ihrer 60 bis 70, zumeist Frauen und Kinder, ertranken. Das Wasser war an dieser Stelle 8 Fuß tief und den Männern gelang es, sich zu retten; nur jene, welche den Frauen und Kindern Hülfe leisten wollten, fanden den Tod. Bis heute Abend wurden 65 Leichen geborgen.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 28. Juli. (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung wurde der Arbeiter Simon Ostmeier aus Pivitsheide wegen 5 Betrügereien im Rückfalle und zweier Betrugsversuche in eine Gesammtstrafe von 1 Jahr 3 Monat Gefängniß verurtheilt und auf Ehrverlust auf die Dauer von 2 Jahren erkannt; gegen den Wirth Gustav Seifert hiersf. wurde das Urtheil I. Instanz, welches wegen Beamtenbeleidigung auf 10 ℳ Strafe lautete, bestätigt, dagegen wurde in den drei folgenden Fällen auf Aufhebung des Urtheils I. Instanz und Freisprechung der Angeklagten erkannt; es betraf dies den Handelsmann Heinrich Holste zu Blomberg wegen Diebstahl und den Schuhmacher Fritz Krüger daselbst wegen Vergehen gegen § 246 und wegen Uebertretung gegen § 370⁵.

* Detmold, 27. Juli. (Revision.) Gegen das Urtheil der Strafkammer vom 27. d. Mts. in der Strafsache gegen den Gastwirth Gustav Seifert hiersf., wegen Beleidigung, ist heute das Rechtsmittel der Revision ausgeführt.

* Lemgo, 27. Juli. (Vom Gymnasium.) Der Direktor unseres Gymnasiums, Herr Prof. Dr. Steusloff, ist, wie der „L. P." mitgetheilt wird, zum Direktor des Gymnasiums zu Herford gewählt worden und wird derselbe also unsere Anstalt, der er 14 Jahre lang in segensreichem Wirken vorgestanden, demnächst verlassen.

* Bielefeld, 27. Juli. (Extrazug nach Amsterdam.) Wie das „Bielefelder Tageblatt" mittheilt, fährt am 11 August 5 Uhr 30 Minuten ab Hannover und 7 Uhr ab Löhne ein Extrazug nach Amsterdam. Wir können Jedem die Benutzung dieses Extrazuges angelegentlichst empfehlen, sowohl in Anbetracht des für die lange Giltigkeitsdauer außerordentlich billigen Preises, als auch der Annehmlichkeit zunächst für billiges Geld die internationale Ausstellung, sowie die an Sehenswürdigkeiten reiche, prachtvoll am Zuyder-See belegene Stadt Amsterdam kennen zu lernen. Bequem und billig erreicht man von Amsterdam das großartige Nordseebad Scheveningen, den herrlichen Haag, ja sogar ein Ausflug nach Brüssel, Ostende ist mit Leichtigkeit und ohne große Kosten daran zu knüpfen, erreicht man Brüssel doch in vier Stunden. Wie bekannt, gelangen für andere Züge Retourbillets nicht zur Ausgabe, wenigstens nur für I. und II. Klasse mit achttägiger Giltigkeit. Die Retourbillets des Extrazuges sind bedeutend billiger und gelten 14 Tage. Auch hat die Expedition des „Bielefelder Tageblatt" den Verkauf der Billets übernommen und sind dieselben bis zum 1. August dort zu haben. Preis für II. Wagenklasse 28 ℳ, für III. Wagenklasse 20,50 ℳ.

* Bielefeld, 27. Juli. (Uebungsritt.) Als gestern Morgen die Husaren der dritten Schwadron achten Husarenregiments zu einem Uebungsritt kaum ihre Garnison Neuhaus verlassen hatten, wurde ihnen von ihrem Rittmeister, Herrn v. Saldern, mitgetheilt, daß der Uebungsritt bis Bielefeld gemacht werden sollte. Nach einem scharfen Ritt von 3 Stunden ist die Schwadron gegen 10 Uhr hier angelangt und hat sich am Kesselbrink niedergelassen. Gegen 4 Uhr wurde zurückgeritten. (B. T.)

Minden, 26. Juli. (Schulverhältnisse.) Der „Reichsbote" vertheidigt die traurigen Schulverhältnisse, welche in Minden-Ravensberg bestehen und von der dortigen extrem orthodoxen Geistlichkeit, um sich die Herrschaft zu erhalten, zu konserviren versucht werden. Darum wird es gut sein, die Ausführungen des Herrn Regierungs- und Schulraths Voigt über diese Zustände nach den ausführlicheren Berichten zu citiren. Er sagte darnach u. A.: „Nach den statistischen Erhebungen des Kultusministeriums über den Stand des Volksschulwesens im Jahre 1882 nimmt der Regierungsbezirk Minden in Bezug auf Analphabeten eine der schlechtesten Stellen ein; er folgt gleich hinter Posen und Bromberg. Wenn Sie bedenken, wie gering die Anforderungen bei der Prüfung der Rekruten im Lesen und Schreiben sind, so kann man sich nicht genug wundern, daß es Leute giebt, an denen die Schuljahre so spurlos vorübergegangen sind, und da bittet man noch in Petitionen um Erhaltung „berechtigter Eigenthümlichkeiten", das ist die Halbtagsschule. Die Bemerkungen beziehen sich auf die evangelischen Schulen. Der nördliche evangelische Theil des Regierungsbezirks, in welchem die Bewohner günstiger situirt sind als im südlichen katholischen, steht hinter letzterem weit zurück. Während im ganzen Bezirke durchschnittlich auf einen Lehrer 99 Kinder kommen, beträgt der Durchschnitt im Kreise Minden 105, Lübbecke 115, Herford 129, Bielefeld 134 und Wiedenbrück 116 Schüler. Im Kreise Minden bestehen 61, in Lübbecke 42, in Herford 49, in Bielefeld 30, in Halle 21 und in Wiedenbrück 6 Schulen, in denen mehr als 80 Kinder auf einen Lehrer kommen. Ganz besonders schlecht in dieser Beziehung sind die Schulen zu Uffeln, Eidinghausen, Schnadthorst, Börninghausen, Dünne, Stift Berg, Balldorf, Sicker, Wehrendorf, Brackwede, Schildesche, Jöllenbeck und Isselhorst. In diesen Ortschaften unterrichteten 33 Lehrer 5331 Kinder; Durchschnitt 1 Lehrer auf 159 Kinder. Es fehlen also, um die Schulen normal einzurichten, 210 Lehrer und Schulräume. Diese werden in 8 bis 10 Jahren beschafft werden und der Unterrichtsminister hat sich damit einverstanden erklärt." (W. Ztg.)

Wochenmarktbericht.

* Detmold, 28. Juli. Weizen pr. 50 Kilo 10,20 M. Roggen, pr. 50 Kilo 7,50 M. Mengekorn, pr. 50 Kilo 8,— M. Gerste pr. 50 Kilo 7,50 M. Raufutter, pr. 50 Kilo —,— M. Hafer pr. 50 Kilo 7,— M. Heu pr. 50 Kilo 2,— M. Stroh, pr. 50 Kilo 2,— M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 3,50 M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,20 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,— M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,20 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,20 M. Speck, geräuchert, pr. Kilo 1,50 M. Schinken, geräuchert pr. Kilo 1,70 M. Butter pr. Kilo 1,90 M. Eier 9 St. —,40 M. Kartoffeln neue, Rosen, pr. Metze —,30 M. Kartoffeln, neue, Mänse, pr. Metze —,50 M. Erbsen pr. Metze —,35 M. Bohnen pr. Metze —,30 M. Bietsbohnen pr. Metze —,30 M. Rüben pr. Metze —,30 M. Kirschen pr. Kilo —,24 M.

Marktberichte.

* Bielefeld, 26 Juli. Weizen 20,50, Roggen 15,50, Gerste Ia 20,—, Gerste IIa 15,—, Hafer 14,—, Bohnen 22,50, Buchweizen 16,—, Rüböl 76,10, Raff. Oel 29,60, Raps 21,—, Kocherbsen 21,—, Futtererbsen 17,50, Spiritus —,— per 100 Kilo.

* Berlin, 27. Juli. Weizen befest., per Juli-August 195,50, per Sept.-Okt. 196,50 M. Gek. — Ztr. Roggen besser, per Juli-Aug. 147,50, Sept.-Oktbr. 149,50 M. Gek. 9000 Ztr. Hafer fester, per Juli-August 134,—, Septbr.-Oktbr. 136,50 M. Gek. 2000 Ztr. Rüböl besser, loko mit Faß 68,—, ohne Faß 67,—, per Juli 67,60 Septbr.-Oktbr. 64,— M. Gek. — Ztr. Spiritus ruhig, loko 57,80, per Juli-August 56,80, Aug.-Sept. 56,70, Sept.-Okt. 54,40 M. Gek. — l. Petroleum still, loko 24,—, per Sept.-Okt. 23,70, Oktbr.-Novbr. 24,— M. Gek. — Ztr.

* Köln, 27. Juli. Weizen hiesiger 21,—, fremder 21,—, per Juli 19,45, per Nov. 20,35, Roggen hiesiger 15,—, fremder 16,—, per Juli 14,30, per Nov. 15,10. Hafer hiesiger 15,—, fremder 15,—. Rüböl 36,—, per Oktbr. 33,20.

* Neuß, 27. Juli. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 20,30, zweiter Qualität 18,30. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 14,40, 2. Qualität 12,40. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 15,—. Raps à 100 Kilo 1. Qualität 31,50, 2. Qualität 30,—. Kartoffeln 8,50. Heu à 50 Kilo 3,60. Roggenstroh à 600 Kilo 24,— M. Am heutigen Getreidemarkte blieben Preise sämmtlicher Fruchtgattungen unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 72,—, Rüböl per 100 Kilo faßweise 73,50. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 127,—. Kleien per 50 Kilo 5,40. Rüböl und Kuchen unverändert.

* Bremen, 27. Juli. Petroleum höher, loco 7,45, per Aug. per Aug. 7,45, Sept. 7,60, Okt. 7,70, Nov. 7,80, Dec. 7,90. Schmalz Marke Wilcox loco 48, per Juli-Aug. 47½.

* Antwerpen, 27. Juli. Petroleum höher, disp. 18½, per Juli 18½, Aug. 18½, Septbr. 19¼, Okt. 19⅝, Septbr.-Dezbr. 19½ fr. Kaffee ruhig, Verkäufe 1000 B Rio regulär zu 23½ c und 200 B Santos zu 26 c.

Neueste Nachrichten.

* Nyiregyhaza, 27. Juli. Tisza-Eszlarer Prozeß. Der Vertreter der Wittwe Solymossi, Advokat Szalay, sucht in sehr erregter Rede, vom Präsident wiederholt zur Mäßigung ermahnt, nachzuweisen, daß ein ritueller Mord im gegenwärtigen Falle vorliege. Der Vertheidiger Salomon Schwarz's, Funtak, beklagt, daß das Märchen eines rituellen Mordes selbst in gebildeten Kreise Glauben finde, weist auf die Haltlosigkeit der Aussagen Moritz Scharfs hin und plaidirt für Freisprechung.

* Nyiregyhaza, 27. Juli. Tisza-Eszlarer Prozeß. Staatsanwalt Szeiffert eröffnet die Plaidoyers und weist den Vorwurf zurück, als habe er zu Beginn der Verhandlung nur entlastende Momente angeführt; jetzt, nach Abschluß des Beweisverfahrens, müsse er erklären, daß die Untersuchung selbst nur entlastende Momente zu Tage gefördert habe. Es sei eine unrichtige, gegen das Gesetz verstoßende Auffassung, daß der Staatsanwalt nur den Beruf habe, für die Angeklagten belastende Momente aufzudecken. Der Staatsanwalt läßt die Idee des rituellen Mordes fallen und bemerkt, daß die Aussagen Moritz Scharfs unhaltbar seien. Auf den Dadaer Leichenfund übergehend, spricht Szeiffert seine Ueberzeugung aus, daß die gefundene Leiche diejenige Esther Solymossis sei. Der erste ärztliche Befund sei kein Beweismittel; die beste Kritik dieses Befundes habe einer der Aerzte durch die offene Erklärung geübt: wenn wir gewußt hätten, welche Konsequenzen die Sache haben würde, hätten wir es anders gemacht. Das Gutachten der Pester Universitätsprofessoren akzeptirt der Staatsanwalt als Beweis und hebt hervor, daß es gelungen sei, die Wahrheit an den Tag zu bringen. Esther Solymossi könne unmöglich in der Weise ums Leben gekommen sein, wie Moritz Scharf angiebt. Nachdem in diesem Falle kein Substrat habe festgesetzt werden können, entfalle der Verdacht der Vorschubleistung von selbst. Redner schließt: Nach meiner Ueberzeugung ist hier die Geschichte der Irrthümer um einen Fall reicher geworden, den ich im Interesse der Justiz aufs Tiefste beklage. Ich wünschte, ich könnte jenes Blatt aus der Geschichte herausreißen, auf welchem dieser Fall verzeichnet steht. — Nach meiner Ueberzeugung sind alle hier anwesenden Angeklagten unschuldig an den ihnen zur Last gelegten Thaten. Diese meine Ueberzeugung lasse ich von Niemandem antasten, gleichwie ich die meinige Niemandem oktroyiren will. Wenn aber der Gerichtshof meine Ansicht über das Beweismaterial dieses Prozesses nicht theilt, wenn derselbe vielmehr im Laufe der Schlußverhandlung die gegen die Angeklagten aufgetauchten Daten als ausreichend begründete Beweise anerkennt, so möge er sich durch meinen Antrag nicht beschränken lassen sondern mit dem Gesetze in der Hand und mit dem Rechtsgefühl im Herzen nach seinem eigenen weisen Ermessen ganz unbeirrt sein Urtheil sprechen. In diesem Momente sind die Blicke des ganzen Landes, ja der ganzen gebildeten Welt auf uns gerichtet, in diesem Momente trachte Niemand die Last, die ihm zugemessen ist, auf die Schultern Anderer zu wälzen. Thue Jeglicher von uns, was ihm die Pflicht gebietet, Jeder von uns besitze auch den Muth, die Verantwortung dafür zu übernehmen, was er gethan. Ich halte die Angeklagten für Unschuldig und beantrage, dieselben von der Anklage und deren Folgen freizusprechen.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 26. Juli, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barometer	Therm. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen	769	+12	N., mässig, bedeckt.
Kopenhagen	753	+17	NW., mässig, bedeckt.
Stockholm	759	+14	NNO., stark, Regen.
Haparanda	59	+16	N., mässig, bedeckt.
Petersburg	753	+21	NO., schwach, wolkenlos.
Moskau	757	+19	SO., bedeckt.
Hamburg	761	+15	WNW., schwach, heiter.
Memel	743	+16	O., mässig, bedeckt, Regen.
Paris	766	+12	Still, heiter.
Münster	762	+13	WNW., leicht, bedeckt.
Karlsruhe	764	+13	SW., schwach, wolkig.
Wiesbaden	764	+12	W., wolkig, Regen.
München	765	+12	W., heiter.
Chemnitz	762	+12	W., mässig, heiter, Regen.
Berlin	759	+14	W., leicht, wolkig.
Wien	763	+14	W., schwach, wolkenlos.
Breslau	759	+14	W., stark, wolkig, Regen.

London: Regenschauer.

Eine tiefe Depression liegt zwischen Memel und Danzig und verursacht an der pommerschen Küste Westnordwest-Sturm. Ueber den britischen Inseln hat der hohe Luftdruck zugenommen und auf der Westseite 770mm überschritten. Ueber Central-Europa hat die Bewölkung etwas abgenommen uud an der deutschen Ostseeküste ist das Wetter trübe und regnerisch. Im östlichen Deutschland ist viel Regen gefallen, in Memel 27, in Breslau 39mm. Auch in West-Deutschland fanden vielfach Niederschläge statt, im Südwesten in Begleitung von Gewittern. In Deutschland liegt die Temperatur überall unter der normalen, insbesondere im Binnenlande.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Juli.	Stunde.	Barometer.	Thermometer-Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
27.	8 U Abds.	27. 10,2	12	81	WNW. frisch.
28.	7 U Mrgs.	27 9,8	9	99	
28.	1 „ Mrgs.	27. 9,1	11	100	

Allgemeiner Witterungscharakter: 28. bedeckt; Regen.

Sonnen-Aufgang 4 U. 14 Min. Untergang 7 U. 57 M.
Mondes-Aufgang 11⁵³ Abds., Untergang 2⁴⁶ Nachm.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Die Pächter städtischer Grundstücke, welche die am 1. Juli cr. fälligen Pachtbeträge bis heute nicht gezahlt haben, werden nochmals aufgefordert, so gewiß innerhalb 14 Tagen Zahlung zu leisten, als sonst die rückständige Pacht von den Säumigen auf deren Kosten eingezogen werden soll.

Detmold, den 24. Juli 1883.

Der Magistrat.
Petri.

Ein arrondirtes
Landgut
mit guten Gebäuden, Roggen- u. Weizenboden, nicht sehr coup. Terrain, im Werthe von 2 bis 300,000 ℳ, wird zu kaufen gesucht. Franko-Off. an J. W. Wessel in Bielefeld.

Ausverkauf.

Sämmtliche Bücher, Geschäftsbücher, Papier und Couverts, Schreib- und Zeichenmaterialien, Schreibhefte, Rechnungsformulare, Galanteriewaaren sollen en gros oder en detail zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft werden.

J. Maschkes Buchhandlung,
Lage.

Conserve-Gläser
mit Britannia-Verschraubung und Gummidichtung in Größen von 1/4 – 2 Liter Inhalt.

Sonntag & Vos
Alfred Heinrichs Nachfolger.

Blau emaillirte
Kochgeschirre,
zum Einkochen von Früchten und Gemüsen sehr geeignet, empfehlen in großer Auswahl

Sonntag & Vos
Alfred Heinrichs Nachfolger.

Bettstellen,
schmiedeeiserne, zum Zusammenlegen mit Bandeisengurten, Bettstellen, mit einfacher und doppelter Spiralfeder-Matratze und Keilkissen, empfehlen

Sonntag & Vos
Alfred Heinrichs Nachfolger.

Frischen
Pumpernickel
empfing **W. Wittenstein.**

Neue
Holl. Voll-Heringe
Sardinen el'huile
Sardinen in Pickles
Kräuter-Anchovis
empfing in feinster Qualität

E. Steller.

Indischen Zucker
ff. Raffinade
gemahl. Raffinade
Crystall-Zucker
empfiehlt billigst

E. Steller.

Schinken ohne Knochen
Frische Cervelat-Wurst
Schweizer u. Holl. Käse
empfing und empfiehlt

E. Steller.

Incarnat oder Maiklee
Acker-Spörgel
Buchweizen und
Engl. Herbstrüben
empfiehlt **H. E. Willer's**
Samenhandlung.

---

30 Hauf Roggen
bei meinem Neubau auf dem Bruche habe zu verkaufen.

A. Büker.

Nachdem der
Teutoburger Wald-Verein
seine Thätigkeit wieder aufgenommen hat, zu der u. a. der unentgeltliche Nachweis von Wohnungen gehört, richtet derselbe an Hausbesitzer in Detmold, **die Häuser zu verkaufen oder Wohnungen zu vermiethen** haben, das Ersuchen, ihm hiervon Mittheilung zu machen. Auch die Inhaber solcher **Wohnungen, die während der Sommermonate an Pensionäre abzulassen sind,** in Detmold sowohl wie in Hiddesen und Berlebeck, werden um Aufgabe derselben gebeten unter genauer Angabe der zur Verfügung stehenden Räume, des Preises ꝛc. Mittheilungen dieser Art sind an den mitunterzeichneten Geschäftsführer Hans Hinrichs in Detmold zu richten.

Das Comité des Teutoburger Wald-Vereins.
R. Döpping. H. Leistner. Dr. Thorbecke. Hans Hinrichs.

Regenmäntel
in großer Auswahl und neuen Façons empfiehlt

S. Weinberg.

FRANZ JOSEF BITTER QUELLE

Das **zuverlässigste** und **wirksamste** aller ungar. Bitterwässer, weil am gehaltreichsten an abführenden Salzen und das am wenigsten unangenehm schmeckende der Bitterwässer überhaupt, ist das **FRANZ JOSEF-Bitterwasser.** Dasselbe wird von den bedeutendsten Aerzten empfohlen und verbreitet sich über seine Bestandtheile und Wirkungen eingehend die in allen Mineralwasser-Depots gratis zu erlangende Brochüre der Herren Geh. Hofrath Professor v. **Fehling** in **Stuttgart** und Dr. **C. F. Kunze** in **Halle.**

Die Versendungs-Direktion in Budapest.

Detmold. Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich hier wieder zum **Bettfedern-Reinigen** eingetroffen bin. Wohne beim Gastwirth **Schlüter,** Meierstraße Nr. 8.

A. Kregaschöck, Pyrmont.

Wohnung
zum 1. Oktober zu vermiethen.

H. Wissmann.

Zum 1. Oktober d. J. wird eine kleine
Familien-Wohnung
frei bei **Friedrich Schneeberg.**

Zum 1. Oktober ist eine freundliche
Familienwohnung
zu vermiethen im Hause Krummestraße 23.

Wirth **H. Bröker.**

Ein tüchtiger
Müller
findet Stellung bei

Leop. Altrogge.
Lage.
Eintritt nach Uebereinkunft.

Gesucht
auf sofort ein Schmiedegehülfe.

Fr. Beerensmeier.

Einen tüchtigen
Knecht
sucht zum 1. Oktober

F. Baumann,
Maurermeister.

Ein Lehrling
gesucht, auf gleich oder zum 1. Oktober.

W. Frevert,
Bäcker und Conditor,
Detmold.

Ein ordentliches
Mädchen
wird auf gleich oder 1. Oktober nach Minden gegen hohen Lohn gesucht von

Frau Maurerm. Baumann.

Briefmarken zu Sammlungen verkauft, kauft u. tauscht **G. Zechmeyer** in **Nürnberg, Continental-Marken, ca. 200 Sorten pr. Mille 50 Pfg.**

Aug. Kersten
in
Detmold
empfiehlt sein
Lager
von
importirten Havana-Cigarren
zu Originalpreisen.
des
Hauses
Aders & Co.
in
Havana.

Verlag der Meyer'schen Hofbuchhandlung in Detmold.

ROSEN, Anleitung zur Veredelung und Pflege der Rosen und Obstbäume von C. Voß, Lehrer in Schieder bei Pyrmont.

Preis 60 Pf. Fünfte vermehrte und verbesserte Auflage. **OBST-BÄUME.**

Eine kurze und bündige Anweisung zur Veredelung und Pflege der Rosen und Obstbäume, jedem Rosen- und Obstbaumfreunde zu empfehlen, da sie von einem erfahrenen Praktiker geschrieben ist.

(Volksschulfrd. Königsberg.)

. . . . Zur Veranschaulichung der einzelnen Operationen sind treffliche Abbildungen beigefügt, welche selbst den ersten Anfänger in der Rosenzucht davon überzeugen, was im gegebenen Falle zu thun ist.

(Hess. Schulztg.)

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Ein gut dressirter
Hühnerhund,
2 1/2 Jahr alt, ist preiswürdig zu verkaufen.

Wo? sagt die Exped. der Lipp. Landesztg. (182)

Bekanntmachung.

1. Für arme Reisende ist eine Arbeitsnachweisestelle auf dem Rathhause zu Detmold bezw. auf dem Lande bei den Vorstehern errichtet. Hiernach werden die Arbeitgeber, insbesondere die Handwerksmeister aufgefordert, ihren Bedarf an Arbeitskräften mündlich oder schriftlich an jenen Stellen anzumelden, worauf die betr. Reisenden an sie verwiesen werden.

   Wenn inzwischen der Bedarf befriedigt oder sonst weggefallen ist, wird um Abmeldung in gleicher Weise ersucht.
2. Alle Reisenden sind nach dem Rathhause bezw. an die Vorsteher zu verweisen, wo ihnen Arbeit nachgewiesen oder, wenn solche nicht vorhanden, eine Anweisung auf die Herberge des Vereins ertheilt wird.
3. Die Herberge des Vereins befindet sich Bruchstraße 29, die Reisenden, welche sich mit der Verpflegungsanweisung zu 2 daselbst einfinden, erhalten, und zwar die Vormittags bis 11 Uhr sich Meldenden Mittagsbrod, die Nachmittags Ankommenden Abendbrod, Nachtquartier und Frühstück. Demnächst werden die Reisenden auf dem kürzesten Wege nach Wilhelmsdorf verwiesen.
4. Zum Rendanten des Vereins ist der Magistrats-Expedient Bröker bestellt. Derselbe nimmt auf dem Rathhause während der Büreaustunden die Vereinsbeiträge an und verabfolgt dagegen unentgeltlich an die Mitglieder die an den Häusern anzubringenden Blechschilder mit der Inschrift „Verein Wilhelmsdorf." Auch nimmt Herr Bröker dort die Anmeldung neuer Mitglieder entgegen.

Der Vorstand des Vereins Wilhelmsdorf in Stadt und Amt Detmold.

Lippische Eisenbahn- und Postverbindungen
vom 1. Juni ab.

Detmold	5. 0	8.45	12,15	1.38	3. 0	7.46
Lage	5.19	8.59	12.29	1.51	3.14	8. 2
Salzuflen	5.43	9.15	12.45	2. 6	3.30	8.20
Herford	5.55	9.25	12.55	2.15	3.40	8.30
Herford	7. 5	10.23	1.23	2.42	4.10	9.20
Salzuflen	7.20	10.36	1.35	2.56	4.23	9.43
Lage	7.40	10.56	1.52	3.13	4.41	10.12
Detmold	7.54	11.10	2. 5	3.27	4.55	10.30

Postsendungen jeder Art werden von Detmold befördert mit den Postzügen 8.45 V., 12.15 N., 7.46 A., **Briefe** außerdem mit den Zügen 5 V. und 3.0 N. Briefe sind bei dem Postamte in Detmold mindestens 30 Minuten vor Abgang der betr. Züge einzuliefern.

Mit den Postzügen 8.45 V., 12.15 N., 7.46 A. werden auch die Briefe befördert, welche 5 Minuten vor Abgang derselben in dem Bahnhofs-Postbriefkasten vorgefunden werden.

Postverbindungen:

Abgang von Detmold		Ankunft in Detmold
6.40 Vorm.	nach Horn, (Anschluß nach Paderborn), Bergheim	11. 0 Abds.
9. 0 „	„ Lemgo (über Brake)	10.05 Vorm.
11.20 „	„ Horn, (von Paderborn), Vinsebeck, Bergheim	7.15 Nchm.
3.15 Nchm.	„ Meinberg	9.45 Abds.
3.55 „	„ Horn, (Blomberg,) Bergheim	9.55 Vorm.
10. 0 Abds.	„ Lemgo, Hohenhausen, Rinteln	10. 5 Abds.

Abgang von Lage		Ankunft in Lage
7.25 Vorm.	1. Personenpost Lemgo	7.50 Vorm.
8.10 „	Landfahrpost Pivitsheide	6.45 Nchm.
8.25 „	1. Botenpost Heiden	1.15 „
8.20 Abds.	Personenpost Oerlinghausen	10.25 Vorm.
10.40 Vorm.	2. „ Lemgo	12.35 Nchm.
4.25 Nchm.	3. „ Lemgo	3.15 „
3.15 „	Botenpost Pivitsheide	8.10 Abds.
5.15 „	2. Botenpost Heiden	8.15 „
9 55 Abds.	4. Personenpost Lemgo	8.10 „

Abgang von Lemgo		Ankunft in Lemgo
6.25 Vorm.	1. Personenpost Lage	8.50 Vorm.
11.10 „	2. „ Lage	12. 5 Nchm.
1.55 Nchm.	3. „ Lage	5.50 Nchm.
6.45 „	4. „ Lage	11.20 Abds.
8.35 Vorm.	1. „ Detmold	10.35 Vorm.
8.30 Abds.	2. „ Detmold	11.30 Abds.
3.10 Vorm.	1. „ Schieder	1.15 Nchm.
4.30 Nchm.	2. „ Schieder	8.20 Abds.
6.20 Nchm.	„ Barntrup	8.10 Vorm.
6.35 Vorm.	„ Rinteln	8. 0 Abds.

Abgang von Horn		Ankunft in Horn
7.45 Vorm.	Personenpost Paderborn	4.45 Nchm.
7.50 „	1. „ Bergheim	8.50 Vorm.
9. 0 „	1. „ Detmold	7.35 „
12.25 Nchm.	2. „ Bergheim	9.40 Abds.
12.30 „	„ Meinberg	4.40 Nchm.
5. 0 „	3. „ Bergheim	4.50 „
5.10 „	„ Blomberg	8.45 Vorm.
6.20 „	2. „ Detmold	6.10 Nchm.
10. 5 Abds.	3. „ Detmold	12.15 Nchm.

Abgang von Oerlinghausen		Ankunft in Oerlinghausen
8.25 Vorm.	Personenpost nach Bielefeld Bhnh.	
	„ von Bielefeld	8.20 Vorm.
9.20 „	„ nach Lage	
	„ von Bielefeld Bhnh.	8.20 Abds.
8.45 Abds.	„ nach Bielefeld Bhnh.	
	„ von Lage	9.30 „
8.40 Vorm.	Botenpost nach Schloß Holte	
	„ von Schloß Holte	8.10 „

Gefunden
ein Medaillon mit Bildniß; gegen Vergütung der Unkosten abzuholen Krummestraße Nr. 31.

Wann wird mit dem Bau des Schützenhauses begonnen werden?

Hierzu eine Beilage.

Die Nervosität und ihre Bekämpfung durch naturgemäße Lebensweise.

Es ist leider eine unbestreitbare Thatsache, daß unser Jahrhundert, welches sich mit Stolz als dasjenige des Dampfes und der Elektrizität bezeichnet, mit fast nicht geringerer Berechtigung das Jahrhundert der Nerven oder der Nervosität genannt zu werden verdient, und Physiologen von Ruf behaupten, daß diese sich fast über alle Lebenskreise, Alter und Geschlechter erstreckende Krankheit von Jahr zu Jahr im stetigen Wachsen begriffen sei. Unter solchen Umständen dürfte eine Belehrung und Aufklärung über Wesen und Arten dieser Krankheit, sowie über die Mittel, dieselbe wirksam zu bekämpfen, wie sie Herr Dr. Dock vor Kurzem in Stettin vor einem zahlreichen Publikum auf Einladung des dortigen „Homöopathischen Vereins" zu geben versuchte, allerdings ein verdienstliches Werk sein. Herr Dr. Dock ist Vegetarianer; er ist indeß zu sehr Arzt und Physiologe, um über die Gegner ausnahmslos den Stab zu brechen und ermöglicht es ihnen dadurch, zu prüfen und zu behalten, was ihnen aneignenswerth erscheint.

Wo die Ursachen der betrüblichen Erscheinung der mehr und mehr wachsenden Nervosität zu suchen seien, ist wohl so ziemlich allgemein bekannt. Wir sind ein rasch lebendes Geschlecht, das sich weder im Arbeiten noch im Genießen sehr viel Ruhe gönnt; eine fieberhafte Hast spannt alle Sehnen an und der fesselos entwickelte Kampf ums Dasein fordert gebieterisch das Einsetzen unserer ganzen Kraft. Die Gehirnthätigkeit von frühester Jugend an wird nur zu häufig über Gebühr in Anspruch genommen, die Kraft der Nerven erlahmt; es bedarf künstlicher Reizmittel, sie wiederum zu beleben, bis sie schließlich den Dienst ganz versagen. Die natürlichen Reizmittel, wie sie in einer gesunden Ernährung und demnach einer gesunden Blutzuführung, in gesunder frischer Luft und nicht zum wenigsten in der Einwirkung des Sonnenlichtes enthalten sind, werden entweder ungenügend angewandt oder sie vermögen bei außerordentlicher Inanspruchnahme der Nerventhätigkeit ihren Aufgaben nicht mehr gerecht zu werden. Das Ende ist mehr oder minder vollständige Erschöpfung oder gar Zerrüttung. Natürlich bleibt die Krankheit der Nerven nicht ohne Einfluß auf die übrigen Theile des Organismus; die Thätigkeit der Verdauungsorgane wird gestört, die Blutzirkulation beeinträchtigt und es krankt schließlich der ganze Organismus, wie umgekehrt selbstverständlich die Krankheit der Verdauungsorgane, schlechtes Blut oder Blutarmuth störend auf das Nervensystem einwirken muß. Nun fällt bei allen Erkrankungen des Nervensystems ein Umstand besonders schwer ins Gewicht, der es uns zur unabweislichen Pflicht macht, diesen Erkrankungen an uns und Andern, die uns nahestehen, soviel an uns liegt, vorzubeugen oder sie zu bekämpfen, das ist die Erblichkeit derselben, die deshalb noch um so schlimmer wird, als sie nur zu häufig in potenzirter Gestalt auftritt. Die bei unsern Kindern so oft beobachteten furchtbaren Krankheitserscheinungen des Veitstanzes und der Epilepsie sind nicht selten die höheren Potenzen nervöser Erkrankungen bei den Eltern oder bei dem Vater beziehentlich der Mutter. Zwar tritt, und das ist ein wenn auch nur geringer Trost, die Erblichkeit nicht unbedingt ein, oder sie pflanzt sich auch wohl nach dem Gesetze des Atavismus fort oder springt von Seitenlinie zu Seitenlinie; trotzdem aber bleibt sie nicht minder zu fürchten und heilige Pflicht namentlich auch der Eltern bleibt es, wenigstens ihre Kinder nach jeder Seite hin vor der Nervosität zu bewahren.

Abgesehen nun von den speziellen Nervenkrankheiten, als da sind Hypochondrie, Hysterie, Neuralgie ꝛc., verdient die bloße Nervosität, weil am verbreitetsten, unsere besondere Aufmerksamkeit. Sie ist, die oben geschilderten Krankheitsursachen zunächst außer Acht gelassen, sehr häufig bei uns auch blos ein Deckmantel mangelnder Willensstärke. Ich bin nervös, heißt oft nichts anderes, als ich bin zu schwach, mich aufzuraffen, mein Wille hat die ihm gebührende Souveränetät verloren. Und so ist denn gerade der Wille mit am meisten berufen, die Nervosität, sei sie nun eingebildet oder wirklich vorhanden, am wirksamsten und nachhaltigsten zu bekämpfen. Beobachten wir uns doch selbst, geben wir reizbaren Stimmungen nicht nach, suchen wir sie zu bewältigen, zu verscheuchen. Selbstbeherrschung und das Streben, das seelische Gleichgewicht zu bewahren, sind Mittel, denen selten der Erfolg fehlen wird. Selbstverständlich muß eine naturgemäße Lebensweise hinzukommen. Suchen wir eine gesunde nicht zu sehr erhitzende Kost, vermeiden wir thunlichst alle außergewöhnlichen Reizmittel, als da sind alkoholartige Getränke, starker Kaffee ꝛc, womit nicht gesagt sein soll, ihrer ganz zu entrathen. Eine für Nervenkranke besonders zu empfehlende Nahrung ist das Obst; vor übermäßigem Fleischgenuß ist dringend zu warnen, wie denn auch die Fleischbrühe als unnatürliches Reizmittel zu verwerfen ist. Dagegen mache man sich die natürlichen um so mehr nutzbar. Man suche gesunde frische Luft auf, gehe spazieren, setze sich namentlich den Wirkungen des Sonnenlichtes möglichst viel aus ꝛc. ꝛc.

Vor allen Dingen aber beherzige man alle diese Rathschläge bei der Erziehung der Kinder. Reizbares, nervöses Wesen der Eltern erweckt Reizbarkeit naturgemäß bei den Kindern, darum ist Ruhe und Konsequenz das erste Erforderniß einer gedeihlichen Erziehung. Man verschone die Kleinen mit zu früher geistiger Arbeit und hüte sich vor der nur zu häufigen Sucht, sogenannte Wunderkinder aus ihnen zu machen. Redner erwähnt einen speziellen Fall eines solchen Wunderkindes, eines zehnjährigen Knaben, der durch geistige Ueberanstrengung derartig überreizt war, daß er, sobald etwas nicht nach seinem Willen ging, in Starrkrampf verfiel oder sich geberdete wie ein Wahnsinniger. Ruhe und Festigkeit, geistige Entlastung, naturgemäße Lebensweise vermochten ihn in etwa sechs Monaten vollkommen wieder herzustellen, und er war folgsam wie nie zuvor. Theilweise ist natürlich auch die Schule nicht ohne Schuld an der Nervosität, die wir täglich bei unserer Jugend beobachten können, wenngleich nicht zu leugnen ist, daß gerade in dieser Beziehung die Neuzeit vielfach Wandel geschaffen hat. Daß noch manches nicht gethan ist, daß namentlich einzelne Lehrer in dieser Hinsicht noch häufig sündigen, hat zumeist darin seinen Grund, daß auf unsern Seminarien und Hochschulen nicht wenigstens die einfachsten Grundsätze der Gesundheitspflege den zukünftigen Pädagogen übermittelt werden, wie denn die Gesundheitspflege überhaupt ein größeres Allgemeingut zu werden verdient. Es ist damit nicht gesagt, daß nun Jeder ein Mediziner werden solle und seinen Kopf vollstopfen müsse mit Anatomie und Physiologie ꝛc. ꝛc. Nur das allgemein Wissenswerthe und zum Verständniß allgemeiner Grundsätze Nothwendige sollte unbedingt mit in den Lehrplan aufgenommen werden. Wenn wir der Nervosität einen Damm ziehen wollen, fangen wir bei uns, fangen wir vor allen bei unsern Kindern an.

Das sind in kurzen Umrissen etwa die Ausführungen des lehrreichen Vortrages, der den wärmsten Beifall der überaus zahlreich erschienenen Zuhörer fand und wegen seiner Klarheit und ruhigen Objektivität auch in vollem Umfange verdiente.

Vermischtes.

* (Prachtbibel.) Unser kronprinzliches Paar hat der Kirche zu Saßnitz auf Rügen, zu deren gestern vollzogenen Einweihung eine Prachtbibel geschenkt und mit eigenhändigen Widmungsinschriften versehen. Der Kronprinz wählte die Worte 2. Kor. 3, 6. „Der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig." Seine Gemahlin hat die Stelle aus der Apostelgeschichte 8, 30. „Verstehst Du auch, was Du lieset?" darunter gefügt. Der kostbare Einband ist vom Hofbuchbinder W. Collin angefertigt und zwar genau nach dem Missale von St. Michael im Domschatz von Hildesheim vom Jahre 1015 ausgeführt.

* * *

* Schlimme Lage! Seit sechs Monaten macht der liebenswürdige, wenn auch nicht mehr junge Herr von B. der graziösen Wittwe Frau X. in der erfolgreichsten Weise den Hof. Jeden Abend erscheint er um neun Uhr zu einer Tasse Thee bei ihr und verschwindet erst um elf Uhr. Frau X. zeigt ihm das freundlichste Entgegenkommen und er braucht nur um die Hand der hübschen Wittwe anzuhalten, um sie zu erhalten. Endlich fragt ihn einer seiner Bekannten: „Warum heirathen Sie denn noch immer nicht?" — „Ich möchte es sehr gerne thun lieber Freund," war die Antwort — „aber ich wüßte dann wirklich nicht, wo ich Abends hingehen sollte."

* * *

* Dürkheim, 18. Juli. (Hauseinsturz.) Der „Elberf. Ztg." schreibt man: Die drei Kinder des Fuhrmanns Haur lagen Sonntag Morgen während der Abwesenheit der Eltern in einem Bette. Plötzlich löst sich die Decke, das Bett wird an einem Ende durchschlagen, es folgten Balken, Steine, Ziegel, kurzum das ganze Haus stürzt zusammen. Als man unter dem Schutt nach den Kindern sucht, findet man dieselben unversehrt. Die Balken hatten eine natürliche Schutzdecke gebildet, unter welcher wohlgeborgen die Kleinen saßen.

* * *

* Gotha, 25. Juli. (Musikalische Erfolge.) Unsere jetzt in London weilende Regimentsmusik erntet große Triumphe. Der Besuch der Konzertaufführungen ist ein außerordentlich zahlreicher. Am 18. Juli fand ein von vier Kapellen ausgeführtes, von über 14,000 Personen besuchtes Konzert statt, dessen Ertrag dem Fonds für Erbauung einer englischen Kirche zu Berlin zufloß. Der Eintritt zu diesem Konzert kostet 10 ℳ, Programme, von denen 3000 Stück verkauft wurden, das Exemplar 1 Shilling. Mit Rücksicht auf den ehrenden Beifall, den die Kapelle findet, hat der Marquis von Hamilton bei dem Regiment eine Verlängerung des Urlaubs der Regimentsmusik bis zum 9. August nachgesucht. Für die Dauer der Verlängerung soll die Kapelle 1000 ℳ und freie Wohnung, Beköstigung u. s. w. erhalten. (Magd. Ztg.)

* * *

* Aus Newyork, 10. Juli, wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Die Hitze der letzten Woche hat hier ihre verderblichen Wirkungen geäußert. In den am Sonntag Abend um 6 Uhr endenden 24 Stunden sind 214 Personen gestorben und an den vorhergehenden Tagen nicht viel weniger. Vier Tage nach einander erreichte in den Nachmittagsstunden die Hitze 93—95 Grad Fahrenheit und in den Nächten kühlte es sich so wenig ab, daß die Temperatur in den Häusern über 80 Grad blieb. Die Sterblichkeit äußert sich am meisten bei Kindern, die in den heißen Nächten des erquickenden Schlafes entbehren. Vermöge seiner auf verhältnißmäßig engem Raum zusammengedrängten zahlreichen Bevölkerung weist Newyork in der heißen Jahreszeit von allen Städten der Vereinigten Staaten die größte Sterblichkeit auf. Trotz aller nur denkbaren Erfindungen für den Comfort der Menschen, an denen diese Stadt so reich, ist und bleibt der Aufenthalt darin im Hochsommer fast unleidlich. Die sogenannten heated terms, wie sie hier genannt werden, dauern gewöhnlich drei, manchmal aber auch vier und mehrere Tage, und im letzteren Falle wird mit jeder Stunde die Sterblichkeit größer, weil die Kräfte der Menschen immer mehr erschlaffen. Wer an solchen Tagen sich von seinem Geschäfte oder der Arbeit entfernen kann, begiebt sich auf einen der zahlreichen Dampfer, die ihn für eine Kleinigkeit den Hudson oder den Sund hinauf oder durch die Bai hinaus an die Meeresküsten bringen, oder er nimmt einen der ebenso zahlreichen Eisenbahnzüge, die in kürzester Zeit ihn der Glühhitze der Stadt entführen. Der Orte in der Nähe von Newyork, wo der Mensch an kühler Luft sich laben kann, giebt es sehr viele. Wohl hundert Meilen an der Küste von Long-Island und mehr als hundert Meilen an der Küste von New-Jersey, mithin nach rechts und links bei der Ausfahrt aus der Bai erstreckt sich das sandige Ufer, bespült von den salzigen Fluthen des Meeres, in dem täglich Hunderttausende Erquickung und Wohlsein finden. Zahlreiche große und kleine Hotels und noch zahlreichere Villas an den Ufern sind für den Comfort der Menschen gebaut und manche der Ortschaften an diesen Küsten bieten nicht weniger Annehmlichkeiten und Reize als Biarritz oder Brighton. An mehreren dieser Orte sind eiserne Landungsbrücken (piers) mehrere hundert Fuß lang ins Wasser hinausgebaut worden, weil der Strand flach ist und die riesigen Dampfer sonst ihre lebendige Fracht nicht landen könnten. Diese Piers sind wohl hundert Fuß breit und fünf- bis sechshundert Fuß lang, an beiden Seiten sind feste Geländer und zahlreiche Bänke. Auf letzteren ruhen Tausende von Mädchen mit meistens schlafenden Kindern auf dem Schooße, angefächelt und gestärkt durch die kühlenden Lüfte des Oceans. Könnten sie hier bleiben, bis die Hitze vorüber, würden sie ohne Zweifel gesunden, die meisten aber müssen am Abend in die Stadt zurück, wo Einem bei der Landung nach der Heimfahrt die heiße Luft, wie aus Backöfen kommend, entgegenströmt. Hinter den eisernen Brücken, die mit Restaurants versehen sind, erheben sich auf Coney Island auf einer Sandebene, die wohl eine deutsche Meile lang am Wasser sich hinzieht und eine Viertelstunde breit ist, mehrere kleine und große Hotels, Speisesäle, Karoussels, Badehäuser, Kramläden, Menagerien, Thürme u. s. w., und zwischen diesen wimmelt es von Menschen wie auf deutschen Jahrmärkten. Am 4. Juli allein sind auf Eisenbahnen und Böten über einhunderttausend Menschen nach Coney-Eiland gefahren. Mit dem Beginn der Dämmerung fangen die Besucher der Seeuferfrische an, heimwärts zu ziehen, jedes Boot, jeder Zug nimmt seine Ladung mit. Um 11 Uhr verstummen die Musikchöre, um 12 Uhr erlöschen die Feuerwerke von Manhattan-Beach und die Kanone von Brighton kündigt den Schluß der Sitzung an. Die Lichter erlöschen und wer über diese Stunde hinaus zögert, muß sich in den Hotels um Quartier umsehen oder sich auf die Fußwanderung heimwärts begeben.

Haus- und Landwirthschaft.

* Stallfütterung oder Weidegang. Zu den vielen Streitpunkten, die wir heutzutage in der Landwirthschaft haben, hat sich in neuerer Zeit wiederum einer gefunden in der Frage, ob es rationeller sei, das Weidevieh künstlich im Stalle zu ernähren, oder sie naturgemäß auf der Weide sich ihr Futter suchen zu lassen. Die Urtheile der praktischen und theoretischen Fachleute sind bis jetzt nicht einig und begegnet man noch den verschiedensten Ansichten, die in der Theorie sich recht gut ausnehmen, in der Praxis aber unausführbar sind, oder doch nur mit großen Opfern bewerkstelligt werden können. Wir glauben, es ist am richtigsten, keines von beiden strikte durchzuführen, sondern folgendermaßen zu verfahren. Je dichter die Bevölkerung eines Landes wird und je mehr der Landbesitz auf eine größere Anzahl von Menschen übergeht, desto mehr verbietet sich allerdings das Weiden des Viehes. Auch die Rücksicht auf den höheren Preis des Bodens und die damit verbundene Nothwendigkeit, aus ihm eine höhere Rente herauszuwirthschaften, führt dazu, das Vieh im Stalle zu halten und zu füttern, und zwar deshalb, weil dadurch der Düngerverlust vermieden und auch die Futtermittel besser ausgenutzt werden. Dieselben werden auf der Weide zum Theil niedergetreten, mit den Exkrementen beschmutzt und für die Thiere ungenießbar gemacht, während sie im Stalle geschnitten und in ihren Bestandtheilen durch Beimischung mit anderen Futterstoffen für die Ernährung des Thieres passend gemacht werden können. Diese Stallfütterung ist nach unserer Ueberzeugung jedoch nur bei dem Rindvieh mit Ausschluß des Jungviehs ausführbar und von praktischem Nutzen. Für letzteres halten wir es jedoch von außerordentlicher Bedeutung, wenn man dasselbe noch im ersten Jahre auf eine gute Weide bringt, was für seine spätere Leistungsfähigkeit, namentlich als Milchvieh, von der größten Wichtigkeit ist. Da dasselbe auch fast alle Bestandtheile der empfangenen Nahrung zum Aufbau seines Körpers verbraucht, so ist sein Dünger ziemlich werthlos.

Fürstl. Lipp. Kalender
für 1884.

Wir beabsichtigen wie bisher, so auch dem Jahrgang 1884 des „Fürstlich Lippischen Kalenders" einen

Inseratenanhang

beizufügen, worauf wir die Geschäftswelt unseres Landes besonders aufmerksam machen wollen. Bekanntlich findet man den „Lippischen Kalender" in jeder Familie unseres Landes und die in demselben aufgenommenen Inserate müssen, da der Kalender das ganze Jahr hindurch in Gebrauch ist, naturgemäß einen durchgreifenden Erfolg erzielen.

Wir berechnen

eine ganze Seite mit	ℳ	30,—
„ halbe „ „ „		18,—
„ viertel „ „ „		12,—
„ achtel „ „ „		7,50

und bemerken, daß Inserataufträge bis spätestens 15. August d. J. in unserem Besitze sein müssen.

Detmold.

Meyer'sche Hofbuchhandlung.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. In Detmold und Lemgo durch die **Klingenberg'**sche Hofbuchhandlung:

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

240 HEFTE, ODER 16 BÄNDE.

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

VIERHUNDERT TAFELN.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9½ M.

Friedrichshaller

natürliches Bitterwasser, unersetzlich wegen seines Gehalts an Chloriden, von den ersten ärztlichen Autoritäten als mild eröffnendes und kräftig auflösendes Heilmittel empfohlen verdient namentlich bei längerem Gebrauch den Vorzug

Besonders bewährt bei:

Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magen- und Darmkatarrh, Frauenkrankheiten, Verstimmung, Leberleiden, Fettsucht, Gicht, Blutwallungen ꝛc.

Friedrichshall bei Hildburghausen. Kgreuss. Direct.

Fahnen-Stickerei-Manufaktur

Franz Reinecke, Hannover.



Hildesheimer Sparherde, Kochherde, Kachel-, Säulen-, Koch- und Füllöfen, Kesselrümpfe u. s. w.

empfiehlt **A. W. Brüggemann,** Schötmar.

Mein Musterbuch steht gern zu Diensten.

Heinrich Lanz in Mannheim

grösste Fabrik des Continents für landwirthschaftliche Maschinen, empfiehlt seine berühmten in etwa 120,000 Exemplaren verbreiteten

Dreschmaschinen
für alle Betriebe und Verhältnisse,
Locomobilen,
Futterschneidmaschinen.

Kataloge mit herabgesetzten Preisen gratis und franco.

Natur-

gemäße Fußbekleidung wird vom Unterzeichneten in nur solider und eleganter Ausführung angefertigt.

F. Meise,
Spezialschuhmacher für kranke und empfindliche Füße.

Tapeten

in stets neuer Auswahl bei
A. Schieferdecker.

Notorisch
am billigsten,

raschesten u. zuverlässigsten befördert

Inserate aller Art

an die Lippische Landesztg. sowie an alle existirenden Zeitungen, Fachzeitschriften und Kalender der Welt die Central-Annoncen-Exped.

G. L. Daube & Co. in München

Schäfflerstrasse Nr. 22/I.

Hohe Rabattvergünstigungen. Entgegennahme und discreteste Zusendung von Offertbriefen. Anfertigung billigst gestellter Kostenvoranschläge.

Wer also in die Lage kommt, Insertionen zu erlassen, erspart Kosten, Mühe und Arbeit, wenn er sich an obige Firma wendet, welche mit den meisten bedeutenden Zeitungsexpeditionen des In- und Auslandes die günstigsten Verträge abgeschlossen hat und deßhalb die unbedingte Möglichkeit einer äußerst billigen, reellen und schnellen Bedienung bietet.

Hildesheimer Kochheerde



verkauft zu Fabrikpreisen
F. Mendorff
Lage.

Pianinos Flügel Harmoniums | Sparsystem 20 Mark monatl. Abzahlung, ohne Anzahlung

Nur Prima-Fabrikate
Magazin vereinigter Berliner Pianoforte-Fabriken
Berlin, Leipzigerstrasse 30.
Preiscourant gratis und franco.

MANITOBA (Nord-Amerika)
200 Millionen Acker für Ansiedlungszwecke.

Reise von Europa ca. 14 Tage. Berichte der 4 deutsch. Ackerbau-Delegirten, die Manitoba besuchten, sowie des Herrn Dr. Lorenz Ritter v. Stein, k. k. ordentl. Prof. in Wien, Kart. u. Brosch. bez. Manitoba gratis u. fco. durch die Canada-Agentur, 5 Water St. Liverpool.

Preuss. Lotterie-Hauptziehung.
¼ Originalloose à 73 ℳ.
M. Meidner Nachf. Bankgeschäft,
Berlin W. 16, Unter d. Linden.

Incarnat sowie Klumpsamen

in keimfähiger, echter Qualität empfiehlt **Ferd. Seiff,**
Schötmar.

Traubenessig
zum Einmachen,
Senfsamen sowie Einmachegläser
empfiehlt **Ferd. Seiff.**
Schötmar.

Keine Gaben an Bettler und Vagabunden, für deren Verpflegung in der Herberge des Vereins „Wilhelmsdorf" genügend gesorgt ist.

Baumeistern, Haus- und Bauherren.

Zur sicheren rationellen Tödtung des Hausschwamms empfehle das alleinig patentirte und prämiirte kieselsaure Imprägnir- und Isolir-Material, bewährt in 100,000 Verwendungen und empfohlen durch div. Verfügungen höchster Militär- und Regierungsbaubehörden:

Dr. H. Zereners Antimerulion. (Gegen Schwamm.)

Herr F. Sielemann in Detmold und G. Strunk in Salzuflen geben dasselbe billigst, bei Originalgebinden mit hohem Rabatt ab.

Ferner zum Schutze alles Holzwerks im Freien und in der Erde, wie Stakete, Planken, Keller-, Hof- und Stallthüren, Geräthe, Schwellen, Pfähle ꝛc. ꝛc. und auch als sehr starkes öliges Schwammmittel:

Carbol-Firniß als gelbliches
Carbol-Asphalt als bräunliches
} Antiseptisches Oel-Anstrich- und Imprägnir Material à kg 50 und 40 ₰.

Staßfurter Carnalit-Badesalze, 100 kg ℳ 4, 50 kg ℳ 2,50, 25 kg ℳ 1,50. Patent-Kieselguhr-Desinfektionsmittel und Apparate.

Prospect, Rath und Auskunft franko und gratis.

Gustav Schallehn, Chem. Fabrik, Magdeburg.

GÜLDENSTEIN & Cie FRANKFURT AM MAIN.



Dresch-Maschinen für Hand-, Göpel- u. Dampfbetrieb.
Häcksel-Maschinen v. 33 M. an. **Schrot**-Mühlen v. 45 M. an.
Reinigungsmasch., Göpel u. s. w.

Garantie, Probezeit, Ratenzahlung.
Man verlange Cataloge. Vertreter gesucht.

C. H. BURK STUTTGART Schutz-Marke.

Prämiirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881.

Burk's Pepsin-Wein.

(Pepsin-Essenz, Verdauungsflüssigkeit.)

In Flaschen à ca. 100 gr. M. 1.—, à 250 gr. M. 2.—, à 700 gr. M. 4.50.

Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Ein wohlschmeckendes, mit griechischem Wein bereitetes, diätetisches Mittel, dienlich bei **schwachem** oder **verdorbenem Magen, Sodbrennen, Magenverschleimung,** bei den Folgen des übermässigen Genusses von Bier und Wein etc.

Man verlange ausdrücklich: **„Burk's Pepsin-Wein"** und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Zu haben in der Hofapotheke in Detmold.

Den Besuchern des Teutoburger Waldes, speciell des Hermannsdenkmals, empfehlen wir zur Erinnerung:

Geschichte des
Hermannsdenkmals
von
Dr. H. Thorbecke.
Mit dem Bilde E. von Bandels und einer Ansicht des Denkmals.
Preis 75 ₰.

Das
Hermannsdenkmal
gemalt von Professor Scheuren.
Preis 3 ℳ.
(Für Touristen in Rollen zum Umhängen verpackt.)

Erinnerung
an das Hermannsdenkmal
und
dessen Umgebung.
20 Bilder in Farbendruck.
Preis 50 ₰.

Erinnerung
an den Teutoburger Wald.
12 photographische Ansichten in elegantem Umschlag mit Golddr.
Preis 2 ℳ.

Das Hermannsdenkmal
und
der Teutoburger Wald.
Ein Prachtalbum von 21 Blättern in Kreide- und Farbendruck nach Menke und Professor Scheuren.
Quer-Folio-Format.
Preis:

kartonnirt	30 ℳ.
in Leinewand mit Goldschn.	40 „
in Saffianband	60 „

Des Dio Cassius Bericht über die Varusschlacht
von
Dr. Aug. Deppe.
Preis 1 ℳ.

Detmold. **Meyer'sche Hofbuchh.**
(Gebr. Klingenberg.)

Zu beziehen durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung (H. Hinrichs) in Detmold und Lemgo, sowie durch die Buchhandlung von G. Kotzenberg in Lage.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.
Detmold 28. Juli 1883.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,40	20 francs — St.		16,15
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,85	Sovereigns		20,25
London	1 Lst.	—	20,43	Holl. 10 fl. St.		16,70
Paris	100 fs.	—	80,90	„ Silber	1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	170,30	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,14
New-York	1 Dol.	4,23	—	Holländ. „	1 fl.	1,68
				Oesterr. „	1 fl.	1,69

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons, Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.